© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Tangfliegenschwärme Jagd machen. Vielleicht ist das gelegentlich abnorm lange Verweilen von Weichfressern (1934 z. B. Hausrotschwanz) durch das Auftreten so später Strandfliegengenerationen zu erklären, eine Erscheinung, die nur bei diesen Meerstrand-Insekten möglich ist.

Kurze Mitteilungen.

Aus der Lebensgeschichte eines Storchs *(C. ciconia)*. — Der Storch Rossitten B 18218, im Jahre 1929 in Tinglev, Dänemark (Südjütland, 54. 56 N, 9. 15 O), von B. Resühr jung beringt, wurde 1932 in Ribe (54 km NW) angetroffen; brütendes ♂ ohne Junge, neu angesiedelt (mit ♀, das gefangen und mit Ring freigelassen wurde, 1933 aber nicht gesehen, 1934 auch nicht, aber VIII./IX. 1934 verunglückt im Schornstein in Ribe tot aufgefunden). B 18 218 wurde 1933 in Ribe nicht angetroffen, aber 1934 in Vilslev (7 km N von Ribe) brütend gefunden und von mir abgelesen; er hatte 2 Junge (und 3 kleine Junge, die er herauswarf). Er wurde ferner 1935 daselbst brütend mit Jungen gefunden und wieder von mir abgelesen. Anfang April 1936 kam ein Storch zu demselben Nest, siedelte aber bald nach dem Nachbarnest über. (Das alte Nest ist jetzt unbewohnt.) Die Bewohner meinen, es ist der Rossitten-Storch, denn sein Ring ist abgerissen und im Garten gefunden worden. B 18128 hat also zum zweiten Mal ein neues Nest aufgesucht, ohne vertrieben zu werden, kann aber nun nicht mehr verfolgt werden. Der Ring, vielleicht beim Anflug gegen Telefondraht oder Antenne abgerissen, ist stark abgenützt. Der Ring ist in meinem Besitz, die Vogelwarte erhielt Abdruck desselben. (Erster Teil dieser Lebensgeschichte siehe Vz. 3 1932 S. 176. 112. Ringfund-Mitteilung Rossitten.)

Halfdan Lange.

Storchzug durch Kleinasien. Daß Kleinasien von einem starken Durchzug des Weißstorches *(C. ciconia)* berührt wird, ist eine langbekannte Tatsache. Kürzlich bemerkte nun Petersen [1]) hierzu: „Die kleinasiatische Westküste scheint nur eine geringe Anziehungskraft auf ihn auszuüben. Es wäre wünschenswert festzustellen, welche Wege die Störche im Innern Kleinasiens einschlagen, ob besondere Landschaften (Flußtäler, Salzseelandschaften) die Zugstraße im einzelnen entscheidend zu beeinflussen vermögen.“ Ohne zu Petersens Anschauung hier Stellung nehmen zu wollen, möchte ich auf unsere zur Zugzeit zwischen der Küste des Marmara-Meeres und Ankara, sowie in dessen weiterer Umgebung gemachten Beobachtungen verweisen. [2]) Besonders zwischen Eskishehir und Ankara trafen wir Tausende von Durchzüglern an, in Verbänden von 100 und mehr Stück, in kleineren Gruppen, nicht selten auch zu wenigen beieinander oder gar einzeln. Eine eindeutige Abhängigkeit

---

1) Petersen, H.: Zugvögel und Wanderstraßen in ihrer Abhängigkeit von der Landschaft bzw. anderen Einflüssen. Geograph. Anzeiger **35**, 13, 289—297, 5 Abb., 1934.

2) Kummerlöwe & Niethammer, Alauda (III) **6**, 4, S. 465/66, 1934.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

im Sinne der Fragestellung H. PETERSENS haben wir dabei nicht bemerkt. Entsprechend verhielt es sich offenbar auch mit den am Bosporus beobachteten Durchzüglern: wir erhielten in keinem Falle den Eindruck, daß sie sich irgendwie nach dem beiderseitigen Küstenverlauf richteten.[1]) — Wenn auch das von uns berührte Gebiet nur einen Bruchteil ganz Anatoliens ausmacht, so haben die hier angedeuteten Feststellungen doch insofern einen Wert, als sie eine gewisse Unabhängigkeit des Storchzuges von feineren Landschaftsstrukturen nahelegen. Bei der anzunehmenden Breite dieser Storch-Zug„straße" kann das nicht überraschen. Wohl aber besteht eine Abhängigkeit im ganzen, die aus der Gesamtlage der Festlandsmasse Kleinasien innerhalb des östlichen Mittelmeergebietes resultiert. **Kummerlöwe und Niethammer.**

Buntspechte *(Dryobates major)* nördlich der Baumgrenze. — In PLESKES Birds of the Eurasian Tundra (S. 161) wird ein Buntspecht angeführt, der auf das Schiff „Pomor" 100 Seemeilen von der am Eismeer gelegenen Halbinsel Kanin geflogen war. A. DMOHOWSKI (Die Vögel der mittleren und unteren Petschora, Bull. Soc. Nat. Moscou 42, 1933, russ.) schreibt vom Großen Buntspecht: „Er ist über die ganze Waldzone des Petschorabassins verbreitet, wird aber in den nördlichen Teilen des Nadelholzgebiets seltener und ist im Krüppelwalde wirklich selten. (Das Gegenteil ist auf der Halbinsel Kanin der Fall, denn auf Kanin ist der Buntspecht ein gewöhnlicher Vogel der Tundra, ich habe ihn mehrfach am Flusse Tschiska und am Kap Konuschin angetroffen und erbeutet. Ich muß sagen, es bietet ein geradezu abgeschmacktes Bild, den Buntspecht auf der Tundra herumhüpfen und ihn an den Weidenruten herumklettern zu sehen; indeß liebt es der Buntspecht, sich in der Tundra an die Blockhäuser der Kolonisten zu halten, sowie den Strand wo viel Treibholz herumliegt)". — Aus einer Arbeit von G. DEMENTIEW (Die Vögel der Halbinsel Kanin, 1935, russ.) geht hervor, daß es sich bei den Beobachtungen DMOHOWSKIS um eine Invasion im August 1931 handelt; im Süden der Halbinsel Kanin, wo Baumwuchs vorhanden, ist der Buntspecht „anscheinend Brutvogel", nicht aber in der Tundra. Das steht im Einklang damit, daß S. NAUMOW in seiner (russ.) Arbeit über die Gyda-Halbinsel in NW-Sibirien ausdrücklich das Verbreitungsgebiet des Dreizehenspechts (*Picoides*) wie des Hakengimpels (*Pinicola*) mit der Nordgrenze der Fichte abschließen läßt, und die Arbeit von A. BANNIKOW in Transact. Arct. Inst. 1934 über Kanin erwähnt überhaupt keine Specht-Art. Im übrigen werden gerade boreale Vögel ja öfters nach der Fortpflanzungszeit nördlich ihres normalen Verbreitungsgebietes angetroffen, so vereinzelte Unglückshäher in der Tundra im Indigirka-Gebiet, ferner in der Tundra der Kanin-Halbinsel Bergfinken, Seidenschwänze, Rot- und Wacholderdrosseln u. a. m. **H. Grote.**

Fichten-Besamung und Invasionen. — A. DMOHOWSKI (Vögel der mittleren und unteren Petschora, 1933, russ.) teilt über *Loxia curvirostra* mit: „Im Sommer 1929 begegnete mir der Fichtenkreuzschnabel fortwährend,

1) K. & N., Vogelzug **6**, 1, 1935.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

und ich hatte den Eindruck, daß dieser Kreuzschnabel hier ein gewöhnlicher Standvogel sei; aber im Sommer, Herbst und Anfang Winter 1930 kam mir kein einziger Kreuzschnabel zu Gesicht. Wir haben es hier natürlich mit einem Fortwandern der Kreuzschnäbel aus unserem Gebiet zu tun, einem Wandern, das durch die Mißernte an Zapfen bedingt ist. Während der letzten zwei Jahre gab es an der Petschora und an der oberen Wytschegda keine Zapfenernte; 1930 habe ich überhaupt keine Zapfen gesehen, und so gab es auch keine Kreuzschnäbel. Soweit bewahrheitet sich der syrjätische Name für den Kreuzschnabel: ur-kai, d. h. Eichhörnchenvogel; laut Beobachtungen der eingeborenen Berufsjäger gibt es nur dann Eichhörnchen, wenn es auch Kreuzschnäbel gibt, mit anderen Worten, die Wanderungen beider Tierarten vollziehen sich gleichzeitig und in derselben Richtung, „wobei der Kreuzschnabel vorwegfliegt und besonders zapfenreiche Stellen aussucht, ihm folgt dann das Eichhorn". — Nach A. Formosows russischen Arbeiten (Wanderungen des Eichhorns in Rußland, Abstracts Zool. Inst. Moscow Univ., Moskau 1935, und Schwankungen im Bestande der jagdbaren Tiere, 1935, selbst. Broschüre, siehe auch die englische Arbeit, erwähnt Vz. 6 S. 43) wandern Eichhörnchen auch in die Tundra, in die großen Städte (in Moskau beobachtet!), versuchen durch breite Ströme und Meeresbuchten zu schwimmen usw. Die Wanderungen werden durch Zapfenmangel ausgelöst. „Bei den weiten Wanderungen fehlt jegliches Element einer Zweckmäßigkeit. Die Massenbewegung weist auf krankhafte Erregung hin, die die Tiere in ungewöhnlich schwierige Lagen bringen kann. Oft geht die gesamte Wanderschar zugrunde." **H. Grote.**

Ueber die Nahrung der Fichtenkreuzschnäbel, *Loxia c. curvirostra* (Beobachtungen während der Invasion 1935). — Am 22. August beobachtete ich rund 20 Fichtenkreuzschnäbel im Homburger Kurpark, wo diese Art seit 5 Jahren nicht mehr vorgekommen war. Nach einigen Tagen vergrößerte sich der Schwarm auf etwa 40 Stück. Die Tiere blieben 6 Monate hier, ich sah sie täglich. Ueber die Nahrung der Fichtenkreuzschnäbel machte ich folgende Beobachtungen. Der genannte Schwarm war vom ersten Tage an mit dem Aufbrechen der Zapfen der Hemlockstanne (*Tsuga canadensis*) beschäftigt, deren Samenkörner die einzige Nahrung der Tiere zu bilden schien. Diese Nadelbäume zeigten 1935 einen überreichen Behang, während die anderen Koniferen nur wenig Zapfen trugen, die aber von den Kreuzschnäbeln nicht angerührt wurden. Ich habe diese Vögel auf *Picea pungens* und *glauca* sitzen sehen, deren Früchte aber unangetastet blieben. Dagegen sind sämtliche Hemlockstannen in allen Parks und selbst in den kleinen Vorgärten von den Kreuzschnäbeln besucht und meist radikal geplündert worden. Warum die Hemlockstannen in solcher Weise von den Kreuzschnäbeln bevorzugt worden sind, beruht vermutlich darauf, daß ihre Zapfen im vergangenen Jahre besonders gut ausgereift waren und sich leicht öffnen ließen. Einen Brutnachweis von *Loxia curvirostra* konnte ich nicht erbringen. **E. Garnier.**

Vom 30. III. — 3. IV. 1936 sah ich in der Grenzmark, Forstamt Plietnitz, Krs. Deutsch Krone häufig Fichtenkreuzschnäbel, die Specht-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

schmieden, d. h. die am Boden liegenden Kiefernzapfen bearbeiten. Daß alle Kreuzschnäbel ein sehr starkes Bade- und Trinkbedürfnis haben, ist wohl bereits bekannt. Sie kommen sehr häufig an die Seen, Bäche und die Pumpe am Forsthause. Vereinzelt sah und hörte ich auch Kiefernkreuzschnäbel *(L. pytyopsittacus)*, fand auch 1 Stück (♂) als Sperber-Rupfung. **O. Schnurre.**

Heimfindevermögen eines Mauerseglers, *Apus a. apus* (L.). — Mitgeteilt von Frau L. Bertsch, Berlin-Friedrichshagen. — Am 12. VII. 1935 wurde ein aus dem Nest gefallener junger Mauersegler auf der Straße gefunden mit einigen Verletzungen an Flügel und Rücken und in Pflege genommen. Am 2. VIII. Flugversuche im Zimmer. Am 3. VIII. wurde der Vogel mitgenommen auf eine Reise nach Henningsdorf (Osthavelland), 34,5 km SOzO von Berlin-Friedrichshagen. Dort wurden wieder Flugversuche angestellt, wobei das Tier auf Anruf stets seine Pflegerin aufsuchte. Die Versuche wurden dann ins Freie verlegt, wobei der Vogel entwich und in Richtung Berlin abflog. Am 8. VIII. wurde der Mauersgeler flügellahm und sehr matt in Friedrichshagen wiedergefunden, doch erholte er sich dann bei guter Pflege. Das Tier wurde wiedererkannt an 1. etwas Schorf auf dem Rücken, an der Stelle einer alten Verletzung; 2. einem Harzfleckchen an einer Flügelfeder; 3. am Benehmen: Der Vogel nahm, sobald er sich etwas erholt hatte, in gewohnter Weise Futter von der Pinzette ab.

(Wir geben diese Mitteilung gekürzt und mit Vorbehalt wieder, verweisen aber darauf, daß uns eine Photographie vorliegt, die einen ausgewachsenen jungen Segler, am Kleid der Dame hängend, zeigt. Die Schriftleitung.)

Ergebnis einer durch Krankheit bedingten Verfrachtung einer Blaumeise. (Zweigberingungsstelle Bremen der Vogelwarte Helgoland). — Am 6. Januar 1936 griff ein Schüler bei Osterholz-Tenever Bez. Bremen eine völlig ermattete Blaumeise (*Parus caeruleus*). Sie war am 15. März 1935 in Bremen mit H 973100 beringt. Entfernung vom Beringungsort rd. 7 km O. Die Meise gelangte nach Bremen zurück, 4 km NW ihrer Beringungsstelle, damit sie sachgemäß gepflegt wurde. (Entfernung vom Fundort rd. 9 km WNW.) Der Versuch der Wiederherstellung gelang überraschend schnell, sodaß sie nach 3 Tagen, am 9. Januar 1936, völlig munter wieder freigelassen wurde. Nach 6 Wochen, am 22. Februar 1936, wurde diese Meise wieder an ihrem ursprünglichen Beringungsort in der mit Sonnenblumenkernen, Ameisenpuppen usw, beköderten Kleinvogelreuse (sogen. „Wasserlocke“ nach Helgoländer Muster) zusammen mit 3 anderen Blaumeisen gefangen.

(106. Ringfundmitteilung Helgoland.) **Hans Witte.**

Nachträgliche Einzelergebnisse der Star-Verfrachtungen 1933—1935. — Herr Fritz Freitag-Wetzlar, Teilnehmer am Berliner Starversuch 1934 (Journ. f. Orn. 83, S. 462 ff.) gibt unterm 26. II. 1936 folgenden Bericht: „Am 16. II. beobachtete ich einen Star, der am rechten Lauf unter dem Vogelwartenring einen hellroten und am linken Lauf 2 gelbe Farbringe trug. Ich vermute, daß es sich um den bisher noch nicht nachgewiesenen Star 673408 handelt, den ich Ihnen nach Berlin schickte. Da dieser

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Vogel ein ♀ war und der beobachtete Ringvogel einen Nistkasten schon längere Zeit als Schlafplatz benutzt, möchte ich den Vogel nicht durch Wiederfang vergrämen, um festzustellen, ob er später auch im gleichen Kasten brütet ." Ausweislich der Tagebuchvermerke handelt es sich einwandfrei um den vermuteten Versuchsvogel. Seinerzeit sind drei Stare (♀♀) von Wetzlar nach Berlin (405 km) verfrachtet worden; die Freilassung erfolgte am 26. IV 10 h in Berlin-Treptow. Wie an anderer Stelle berichtet (l. c. S. 487) ist damals der erste Versuchsvogel (673406) am 1. V. in Nähe seines früheren Brutplatzes wiederbeobachtet worden. Das zweite ♀ (673407) erbrachte den höchst wichtigen Wiederfund auf dem Rückweg Berlin-Wetzlar (13. V.). Mit der jetzt vorliegenden Beobachtung ist also auch der dritte Versuchsvogel als Heimkehrer nachgewiesen worden. Man darf wohl als sicher annehmen, daß auch dieses ♀ bereits zur Zeit des Versuches nach Wetzlar zurückgeflogen ist.

Der Anteil nachgewiesener Heimkehrer einer Verfrachtung Winsener Stare 1935 nach Malmö (306 km) erhöht sich durch den Ringnummern-Nachweis des ♀ F 175583 am 13. IV. 1936 (W. Schein, am alten Fangplatz) von 46,2 % auf 53,8 %; möglicherweise handelt es sich bei diesem ♀ um einen der beiden schon zur Zeit des Versuches am Fangplatz beobachteten, jedoch nicht wieder eingefangenen Heimkehrer (s. Journ. f. Orn. 84, S. 195).

Von 6 Staren, die Wilh. Schein am 4. V. 1933 von Winsen L. nach Hannover (115 km) verfrachtete, konnten zur Zeit des Versuches 4 als Heimkehrer nachgewiesen werden (vergl. „Vogelzug" 5, S. 57). Der Ringnachweis eines fünften Versuchsvogels (F 117965) gelang am 10. IV. 1936 am alten Fangplatz, wo der Vogel schon einige Tage zuvor beobachtet worden war.

Es darf wohl als bezeichnend angesehen werden, daß es sich bei den drei hier mitgeteilten Spät-Nachweisen um Weibchen handelt, für die, wie erwiesen, die Möglichkeit eines Wiederfanges nach Rückkehr aus brutbiologischen Gründen geringer ist als für die ♂♂.

[Ringfundmitteilung der Vogelwarten Helgoland (107.) und Rossitten (113.)]

Werner Rüppell.

Bewegungen des Rebhuhns *(P. perdix)* an der Windenburger Ecke. — Schon in den ersten Jahren meines Windenburger Aufenthaltes bemerkte ich im Herbst recht starken Rebhühnerandrang zur Windenburger Ecke. Um den 22. Oktober (vom Gemeindepächter Beeck wird dieses Datum für Eintreffen der Rebhühner augegeben) finden sich immer mehr Hühnervölker an der Windenburger Ecke ein. Lange vor Sonnenuntergang fangen sie an zu locken, bis dann ein Volk nach dem andern in südlicher Richtung abfliegt. Meistens fliegen sie aber nicht weit aufs Haff hinaus, kehren nach 1—2 km um und fallen hinter dem Leuchtturmgehöft ein. Aber manche Völker kommen auch erst nach 5 Minuten zurück. Oefters ist gar nicht festzustellen, ob ein Volk zurückgekehrt ist, denn die Hühner fliegen bei diesen Versuchen vollständig lautlos, man hört auch nicht das leiseste Geräusch. Ein Ver-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

einigen der Völker habe ich nur selten feststellen können. Nur wenn ein Volk stark beschossen und infolgedessen dezimiert wurde, vereinigte es sich mit einem andern. Die Völker fliegen meistens kurz hintereinander ab. Diese Beobachtung kann man regelmäßig jedes Jahr machen. Fischer haben mir vor Jahren erzählt, daß sie ertrunkene Hühner im Haff treibend gefunden haben. Vor mehreren Jahren traf ich ein Volk Hühner etwa 3 km von Preil auf dem gefrorenen Haff. Es kreuzte unsern Weg (ich fuhr mit Schlitten von Windenburg nach Preil) in NO—SW-Richtung. — Im vergangenen Jahr scheint die „Rebhühnerbewegung" durch irgend einen Umstand verzögert zu sein, denn im Herbst flog selten ein Volk aufs Haff hinaus, trotzdem auf der Windenburger Jagd mehrere Dutzend Völker versammelt waren. Erst am 27. Dezember 1935 setzte der Andrang zur Ecke stark ein. An diesem Morgen zählte mein Junge auf dem Eis südlich der Windenburger Ecke 63 Hühner. Von etwa 60—80 Morgen vom Leuchtturmgehöft rückwärts gelegenen Feldern trieb er dann noch 144 Hühner am Leuchtturm vorbei aufs Eis. Da ich an dem Tag stark an Hexenschuß zu leiden hatte, konnte ich nicht feststellen, ob alle Völker zurückgekehrt oder auch welche in dem Nebel weitergezogen sind. Tatsache ist, daß nicht nur die Windenburger und Sturmer Jagd, sondern auch noch weiter nördlich ganz ungewöhnlich viel Rebhühnervölker wochenlang festgestellt werden konnten. Von 38 Hühnern, wog das leichteste 330, das schwerste 435 g; es wurden 49 beringt. **M. Posingis**, Windenburg.

(Wir verweisen auf vorhergehende Berichte von R. Mangels in Deutsche Jägerzeitung **96**, 14, und Deutsche Jagd 1935, 1, S. 15, sowie J. Thienemann in Wild und Hund **40**, 5, S. 69, H. G. Thienemann ebenda 52, S. 894, H. Schwarz, ebenda **41**, 10, S. 174 und M. Posingis, ebenda 64, S. 1407. Schriftleitung.)

Wandern des Birkhuhns *(Lyrurus tetrix)*. — Das Birkhuhn ist in Mitteleuropa Standvogel; im Norden aber wandert es — wie man schon „im Brehm" lesen kann — zum Winter nicht selten südwärts. A. Formosow teilt in seinem Buche „Schwankungen im Bestande der jagdbaren Tiere" (Moskau-Leningrad, 1935; in russ. Spr.) einen besonders interessanten Fall mit. Die westsibirischen Taiga-Distrikte nördlich von Tomsk hatten im Herbst 1927 eine völlige Mißernte an Waldbeeren, auch die Birken hatten keine Knospen angesetzt. Die in diesen Gebieten wohnhaften Birkhühner wanderten daher — wenigstens teilweise — aus und erschienen in großen Mengen auf den in der weiteren Umgebung der Stadt Tomsk gelegenen Feldern. Sie waren wenig scheu und es konnte mühelos Jagd auf sie gemacht werden. Angeblich wurden insgesamt mindestens 50 000 Stück geschossen. Ein in einem bei Tomsk gelegenen größeren Dorfe beamteter Arzt berichtete, daß die Birkhühner in das Dorf gekommen wären und sich auf die Dächer gesetzt hätten. Von der Freitreppe seines Krankenhauses hätte er soviel Birkhühner schießen können, wieviel er nur gewollt hätte. Vereinzelt kamen die Vögel zu Ende des Winters sogar bis in die Großstadt Tomsk herein. Ein Teil der Birkhühner wanderte im Frühling 1928 wieder in die Brutheimat zurück. Merkwürdigerweise war das Jahr 1928 für die Tomsker Umgegend auffällig birkwildarm: wo 1927 Tausende von Birkhühnern waren,

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

begegnete man 1928 nur ganz vereinzelten Strecken. — Der älteren russischen Literatur entnehme ich, daß in Ostsibirien zuweilen in beerenarmen Jahren große Birkhuhnscharen südwärts — mehrere Hundert Kilometer weit — wandern. Auch im Norden des europäischen Rußlands hat man solche Wanderzüge beobachtet. Die Vögel fallen dann in Scharen in die mit Wintersaat bestellten Felder ein. Im südlichen Uralgebiet wandert das Birkhuhn alljährlich südwärts bis weit in das Steppengebiet hinein; früher (1875, von KARELIN) ist es im Winter noch etwa 200 km südlich der in der offenen Steppe gelegenen Stadt Uralsk gefunden worden. Auch hier im Süden sucht es mit Vorliebe die Wintersaaten auf. Daß das Birkwild in Gebirgsgegenden zum Winter aus dem unwirtlichen Höhenlagen in mildere Striche wandert, dürfte ja allgemein bekannt sein. **H. Grote.**

Ueber den Zug des Eisvogels *(Alcedo atthis)* L. in der Krim. Der Eisvogel gilt im allgemeinen als Stand- oder Strichvogel, der sich nicht weit von seinen Brutorten entfernt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er stellenweise auch Zugvogel ist. So läßt sich z. B. annehmen, daß die in Sibirien brütenden Eisvögel zum Winter fortziehen und teilweise wohl recht weit von ihren Brutgebieten überwintern. Ueber den Zug dieser Vögel scheinen aber bis jetzt Angaben zu fehlen.

In den Jahren 1932, 1934 und 1935 konnte ich an der Südküste der Krim im Herbst einen deutlichen Eisvogelzug beobachten. An meinem Beobachtungsorte, etwa 30 km westlich von Feodosia, ist die Küste des Schwarzen Meeres steil und felsig. Sie verläuft im allgemeinen von NO nach SW Im Sommer finden sich hier ab und zu einzelne Eisvögel, doch scheinen sie in der Umgegend nirgends zu brüten. In den ersten Tagen des September beginnt nun der Durchzug der Eisvögel. Wenn man jetzt längs der Küste geht, so bemerkt man in allen vor Wellengang geschützten Buchten je 2 bis 4 Eisvögel, die unweit voneinander auf Felsblöcken sitzen und von dort aus ihre Jagd auf kleine Fischchen (hauptsächlich Cottiden) und Garneelen betreiben. Es fällt auf, daß diese Eisvögel verhältnismäßig schreilustig sind, viel umherfliegen und eine Tendenz bekunden, sich längs der Küste nach SW fortzubewegen. In der Mitte des September werden die Eisvögel seltener und verschwinden in der zweiten Hälfte dieses Monats vollständig. Obgleich sie anscheinend längs der Küste ziehen, so ist es doch wenig wahrscheinlich, daß sie irgendwo in der Krim überwintern: das Schwarze Meer ist im Winter zu bewegt und die Südküste der Krim den Stürmen stark exponiert, so daß kein Eisvogel zu dieser Zeit Nahrung finden könnte. Man muß also annehmen, daß der Zug weiter nach Süden reicht.

B. Stegmann.

(Für Wanderung des Eisvogels sprechen auch eine Anzahl Ringfunde, deren Veröffentlichung bevorsteht. Die Schriftleitung.)

Zwischenzug des Hausrotschwanzes *(Phoenicurus o. gibraltariensis)*? — Am 17. Mai 1935 beringte ich in einer Hofscheune, unweit meines Wohnortes Unterstammheim, Schweiz (6 km südwestlich des Rheinausflusses aus dem Bodensee, 8°47′O, 47°39′N) fünf junge, nahezu flügge Hausrotschwänze. Wenige Tage später verließen sie das Nest und waren nach dem damals

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

notierten Bericht des Hofbesitzers noch etwa eine Woche lang täglich um den Hof herum zu sehen, dann blieben sie auf einmal weg. — Am 28. Juni 1935 meldete mir die Vogelwarte Sempach, daß der von mir beringte junge Hausrotschwanz Nr. 158 312[1]) am 26. Juni in Fridingen an der Donau, Kreis Tuttlingen (8° 54′ O 48° 1′ N) tot gefunden worden sei. Entfernung 43 km, Richtung N. **E. Brunner.**

Albinotische Zugvögel im afrikanischen Winterquartier. — Prof. Groebbels schreibt in seiner Arbeit „Ueber Farbvarietäten und Farbaberrationen der Vögel und ihre Vererbungsweise“ [2]): „Es ist in der Literatur vielfach davon die Rede, daß albinotische Vögel von ihren Genossen gemieden werden und eine starke Dezimierung erfahren . . Anderseits spricht das relativ häufige Vorkommen von Albinos, ihr Vorkommen auch mehrere Jahre hindurch an derselben Stelle und ihre Paarung mit normalen Genossen gegen ein unbedingtes Unterlegensein im Lebenskampf“. — Mir scheint für Groebbels' Meinung auch das wohl garnicht so seltene Vorkommen paläarktischer Zugvögel mit partiellem Albinismus im tropischen Afrika zu sprechen. In der wenig bekannten Zeitschrift „The Bateleur“ z. B. berichtet H. F. Stoneham (1929, p. 56) aus Kenya von einer bis auf Flügel- und Schwanzfedern weißen Schafstelze (*Motacilla flava*) [erbeutet am 19. Januar 1928], einer fast ganz weißen Mehlschwalbe (*Delichon urbica* [beobachtet am 24. November 1928] und einem Turmfalken (*Falco tinnunculus*) mit reinweißer Unterseite [beobachtet am 3. Januar 1929; der Vogel hielt sich in Gesellschaft eines normalgefärbten Artgenossen auf]. Es fehlt mir die Zeit, in der Literatur nach weiteren Funden zu suchen, aber ich zweifle nicht, daß sich solche wohl finden ließen. **H. Grote.**

Große Zughöhe von Staren *(Sturnus vulgaris)*. — Am 23. X. 1935 beobachtete ich bei einem Flug in einer Höhe von 1500 m (± 10 %) in 80—100 m Entfernung einen Trupp von 30 oder mehr Staren. Die Flugrichtung der Vögel war SW. Standort 30 km NW Magdeburg, Zeit 14 Uhr. Wetter des Standortes:

Höhe	Temperatur	Windstärke	Windrichtung
500 m	+ 4°	30 km/Std.	N 70 O
800	+ 1°	30	N 70 O
1000	0°	30	N 80 O
1500	— 3°	30	N 80 O
2000 „	— 6°	45 „	N 80 O

Die Stare flogen also mit Rückenwind. — Vorstehende Angaben sind durchaus zuverlässig. **R. Grashof.**

Vom Vogelzug im Winterhalbjahr und Frühjahr (1935/36). — Zu den Angaben über den Herbst können solche aus Lettland und Estland nachgetragen werden, auf Grund freundlicher Angaben von Helmut Bogdanowicz (Segewold) und Graf Kayserlingk (Puhtu per Virtsu). Rauhfußbussard (*Buteo lagopus*) in SW-Livland normal, aber sehr früh; in Estland bezeichnenderweise starker Küstenzug, im Binnenland kaum auffallend. Seeadler (*Haliaëtus albicilla*) an der estländischen Küste ungewöhnlich selten, während in Rossitten zahlreicher als sonst. Im

1) s. 11./12. Bericht Vogelwarte Sempach, Orn. Beob. **33**, S. 136.
2) Anz. Ornith. Ges. Bayern, **2**, (1936), S. 368 ff.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

estnischen Binnenland Schnee-Eule (*Nyctea*) auffallend stark vertreten, in Rossitten einmal (16. XII). Unter den auffallenden Durchzüglern des Herbstes hebt BOGDANOWICZ für Lettland hervor Kranich (*Megalornis grus*), Raubwürger (*Lanius excubitor* — auch in Schlesien zahlreicher gemeldet), Grünspecht (*Picus viridis*) und Grauspecht (*P. canus*), auch Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes* subsp. — so wie 1934), dagegen ab Mitte IX Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) nur schwach einwandernd, Birkenzeisig (*Carduelis flammea*) und Erlenzeisig (*C. spinus*) gering durchziehend, letztere Art aber im Sommer vorher häufiger Brutvogel bei Segewold (wo sonst nicht zahlreich). Gimpel (*P. p. pyrrhula*) in Massen eintreffend (Ostpreußen normal), dagegen Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*) ganz schwach (im Gegensatz zu recht gutem Auftreten in Mitteleuropa; Rossitten mittelmäßig gut). In SW-Livland Tannenmeise (*Parus ater*) mittelstark, nicht so stark wie 1931, Kohl- und Blaumeise (*P. major*, *P. caeruleus*) sehr zahlreich, Schwanzmeise (*Aegithalus c. caudatus*) ab Ende IX beginnend, besonders stark zweite Hälfte X, neue schwächere Welle Mitte XI, auch im Winter häufiger als sonst (Dünaburg).

Die Angaben über Masseneinfall von Bergfinken (*Fr. montifringilla*) in Deutschland (S. 80) können ergänzt werden: Beginn II. 1936 ungezählte Tausende bei Andenhausen Thür. (Zeitung), etwa 20. II ungeheure Schwärme in S-N Bad Sachsa, Südharz (RIEMENSCHNEIDER), 16. III in Massen früh NO—SW bei Schweina Thür. (K. FRIEDEL) und noch ein Trupp von etwa 50 am 9. V bei Bad Segeberg (SAGER). H. LANGE meldete für den Winter große Scharen in den Buchenwäldern Mitteljütlands und Westseelands. — Derselbe Berichterstatter sieht ab 18. XI Seidenschwänze auf Bornholm. Heimzug (bis tief in den Mai) in Rossitten verhältnismäßig stärker als der Wegzug. — Ringeltauben (*Columba palumbus*) werden auch in Mainfranken XII. 1935 als Gäste in den Buchenwäldern zahlreicher als sonst angetroffen („Wild und Hund" S. 1313), ferner bei Detmold 17. III (Goethe), auch auf Helgoland mehr und später als sonst, sodann zahlreicher als sonst überwinternd in Dänemark (HALFDAN LANGE). — Der mittelstarke Massenzug des Rotspechts (*Dryocopus m. major*) machte sich wie üblich ziemlich spät noch bemerkbar (Kurische Nehrung, ferner Lettland, nach LANGE in Dänemark noch Ende IV zahlreich verweilend).

Die Witterung nimmt bei den Zugbewegungen weitgehend Einfluß: Auf die zu warmen Wintermonate folgt ein mehr normaler Februar. Am 25. II nachm. ununterbrochener Rückzug von Feldlerchen (*Alauda arvensis*) O—W bei Braunschweig (G. WACHSMUTH), am 28. II Ringeltauben bei Ramsbeck, Westf., nach S (F. GILLER). März ungewöhnlich warm. Im April kalte Tage, im Osten bald nach Monatsbeginn, während in Westdeutschland weit südwärts ein schwerer Kälteeinbruch mit Schneefällen verkehrshindernder Art am 16/17. IV einsetzt. In der Osthälfte Deutschlands wirkt sich die Kälte verzögernd und geschwächt aus; während der starken Schneefälle im Westen am 17. in Königsberg Höchsttemperatur 20°, am 18. Unterschied der Höchsttemperaturen in

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Hamburg (3°) und Königsberg (17°) 14°, dann am 19. Ausgleich (8 bzw. 9°). Der Mai wird im NW als kühl empfunden, bringt im NO aber recht warme Tage. Dieser Wetterlage entsprechend frühankommende Arten eher früher als normal; im O und nach BOGDANOWICZ in Lettland mag dies noch deutlicher zum Ausdruck kommen, und hier im O sind auch die späteren Arten wohl nicht verzögert. Kälteverluste: von den am 17. IV bei Godesberg angekommenen und vom Unwetter überraschten Schwalben verschwanden die meisten (A. GROETEKEN). R. DROST hörte im gänzlich verschneiten Wald an der Bergstraße den seit etwa 5. IV anwesenden Kuckuck unbekümmert rufen und sah am Tag vor dem gewaltigen Schneefall angelangte Waldlaubsänger (*Ph. sibilatrix*) singen und durchhalten, während die Schwalben dem Mangel fliegender Insekten oft zum Opfer gefallen sein mögen. Insbesondere haben sich im Kältegebiet Bruten verspätet und sind viele Junge eingegangen (GROEBBELS).

Zum Frühjahrszug ist sonst zu bemerken: auf Helgoland Ende V Birkenzeisige, Anf. VI vereinzelt Waldohreule (*Asio otus*). Rückstrom der zahlreich eingefallenen Rauhfußbussarde im NO nicht gerade sehr auffallend (Rossitten, eher NO-Livland). Ebenda Fichten-Kreuzschnäbel fast fehlend, aber Anfang VI auf der Nehrung mehrfach eilig nach N wandernd (ob mit Jungen ist unbekannt). Zeisige in NO-Livland Anf. V sehr häufig, weniger auf der Nehrung, an beiden Orten Tannenmeisen mäßig heimwärtsströmend. Limikolen (*Calidris temminckii* u. a.) des niederen Wasserstandes am Haffufer wegen recht günstig vertreten. **Die Schriftleitung.**

Schrifttum.

Allgemeines.

BURKITT, J. P. Young Rooks, their survival and habits; Brit. Birds **29**, 11, S. 334—338. — Die jungen Saatkrähen bilden ab Ende August entweder reine Jungvogelschwärme oder kleine Jungvogelgruppen in gemischten Schwärmen. Erstere scheinen seltener zu sein als die gemischten Schwärme und scheinen eigene Futterplätze zu haben. Ihre Gesamtzahl dürfte geringer sein als die Zahl der Jungvögel in gemischten Schwärmen. Schildmacher.

VAN DOBBEN, W. H. Vogeltrek over Nederland, III (8e publikatie van het „Vogeltrekstation Texel"); 12 Karten, 2 Textabbildungen; Org. Club. Nederl. Vogelk. **8**, 3/4, S. 91—107. — Ergebnisse eines von der „Vogeltrekstation Texel" in der Zeit vom 12.—27. X. 1935 aufgestellten niederländischen Beobachternetzes. (Vergl. die früheren Veröffentlichungen in der gleichen Zeitschrift **6**, 3, S. 87—102 und **7**, 4, S. 143—158. Bespr. in Vogelzug **5**, 2, S. 95 und **6**, 3, S. 155.) — Neben deutlichem Südwestzug finden sich Zugrichtungen, die nach WSW und W weisen. Diese werden zurückgeführt auf baltische und skandinavische Zugvögel. Ferner ist — vorwiegend bei günstigem Wetter — Zug nach England zu beobachten. Diese letzteren Vögel werden durch ungünstige Wetterlage vielfach zu einem Leitlinienzug längs der Küste veranlaßt und können dann bis zum Kap

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 7_1936

Autor(en)/Author(s): Lange Halfdan, Kummerlöwe [Kummerloeve] Hans, Niethammer Günther, Grote Hermann, Garnier Eugen, Schnurre Otto, Witte Hans, Rüppell Werner, Posingis Michel, Grote Hermann, Stegmann Boris, Brunner E., Grashof R.

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 137-146